

# Der Heilige Geist – unsere große Hilfe

Römer 8, 5-17

Predigt Andreas Symank

Freie Evangelische Gemeinde Zürich-Helvetiaplatz

22.05.2010

(Pfingstsonntag)



<sup>5</sup>Wer sich von seiner eigenen Natur bestimmen lässt, dessen Leben ist auf das ausgerichtet, was die eigene Natur will; wer sich vom Geist Gottes bestimmen lässt, ist auf das ausgerichtet, was der Geist will. <sup>6</sup>Was der Geist will, bringt Leben und Frieden, aber was die menschliche Natur will, bringt den Tod. <sup>7</sup>Denn der menschliche Eigenwille steht dem Willen Gottes feindlich gegenüber; er unterstellt sich dem Gesetz Gottes nicht und ist dazu auch gar nicht fähig. <sup>8</sup>Darum kann Gott an dem, der sich von seiner eigenen Natur beherrschen lässt, keine Freude haben.

<sup>9</sup>Ihr jedoch steht nicht mehr unter der Herrschaft eurer eigenen Natur, sondern unter der Herrschaft des Geistes, da ja, wie ich voraussetze, Gottes Geist in euch wohnt. Denn wenn jemand diesen Geist, den Geist Christi, nicht hat, gehört er nicht zu Christus. <sup>10</sup>Wenn aber nun Christus in euch ist, dann habt ihr aufgrund der Gerechtigkeit, die Gott euch geschenkt hat, den Geist empfangen und mit ihm das Leben, auch wenn euer Körper als Folge der Sünde dem Tod verfallen ist. <sup>11</sup>Nun ist ja der Geist, der in euch wohnt, der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat. Und weil Gott Christus von den Toten auferweckt hat, wird er auch euren sterblichen Körper durch seinen Geist lebendig machen, durch den Geist, der in euch wohnt.

<sup>12</sup>All das, liebe Geschwister, verpflichtet uns – aber nicht unserer eigenen Natur gegenüber, so als müssten wir unser Leben von ihr bestimmen lassen. <sup>13</sup>Wenn ihr euer Leben von eurer eigenen Natur bestimmen lasst, müsst ihr sterben. Doch wenn ihr in der Kraft von Gottes Geist die alten Verhaltensweisen tötet, werdet ihr leben.

<sup>14</sup>Alle, die sich von Gottes Geist leiten lassen, sind seine Söhne und Töchter. <sup>15</sup>Denn der Geist, den ihr empfangen habt, macht euch nicht zu Sklaven, sodass ihr von neuem in Angst und Furcht leben müsstet; er hat euch zu Söhnen und Töchtern gemacht, und durch ihn rufen wir, wenn wir beten: „Abba, Vater!“ <sup>16</sup>Ja, der Geist selbst bezeugt es uns in unserem Innersten, dass wir Gottes Kinder sind. <sup>17</sup>Wenn wir aber Kinder sind, sind wir auch Erben – Erben Gottes und Miterben mit Christus. Dazu gehört allerdings, dass wir jetzt mit ihm leiden; dann werden wir auch an seiner Herrlichkeit teilhaben.

**Geisterglaube?**

„Heiliger Geist“, „Geist Gottes“ – wenn wir ehrlich sind, klingt das ziemlich unverständlich und beinahe ein wenig unheimlich oder sogar beängstigend. Ein Geist? Damit wollen wir lieber nichts zu tun haben! Geister sind doch sonst Spukgestalten, Gespenster, Totengeister; sie bevölkern die Märchen und Sagen und tauchen neuerdings auch in Computerspielen und Videogames auf. Geister bevölkern auch die Vorstellungswelt der animistischen Religionen. Sie hausen in der Natur, in Bäumen und Flüssen, auf Bergen und in Höhlen, in Tieren und Menschen. Und wenn man den Esoterikern und den New-Age-Gurus glaubt, machen sie sich neuerdings auch wieder in Europa und Nordamerika breit.

### **Der Heilige Geist = Christus in uns**

Nun, der Heilige Geist ist nichts davon; er hat nichts zu schaffen mit irgendeinem dieser Geister, egal, ob gut oder böse. Der Heilige Geist ist im Grunde genommen (dogmatisch ist diese Definition nicht ganz wasserdicht) nichts anderes als Christus, aber Christus hautnah. In dem Abschnitt aus Römer 8, den wir gelesen haben, wird das sehr deutlich. In Vers 9 heißt es: „Gottes Geist wohnt in euch.“ Vers 10 knüpft daran an, nur heißt es diesmal: „Wenn aber nun Christus in euch ist ...“ Paulus könnte genauso gut sagen: „Wenn nun aber Gottes Geist in euch ist ...“ Beide Aussagen sind natürlich richtig, beide sagen letztlich dasselbe.

„Christus ist in euch“ – das wurde so bisher im Römerbrief nicht gesagt, zumindest nicht in aller Ausführlichkeit. Bisher hieß es: Christus hat für uns sein Leben gelassen, er ist auferstanden, er regiert, er ist unser Herr, er verschafft uns Zugang zu Gottes Gnade. Das Neue, das in Kapitel 8 dazukommt: Christus ist in der Gestalt des Heiligen Geistes unmittelbar bei uns, ist in uns.

Als Jesus auf der Erde war, war er in seiner Person die leibhaftige Verwirklichung von „Immanuel“ – Gott mit uns. Wer Jesus sah, sah den Vater. Wer Jesus hörte, hörte den Vater. Was Jesus tat, tat er im Auftrag des Vaters.

Aber Jesu irdische Lebenszeit ging eines Tages zu Ende. Seine Anhänger wussten das, sie hatten Angst davor. Jesus spürte diese Angst, und deshalb sagte er zu ihnen: „Ich werde euch nicht als hilflose Waisen zurücklassen; ich komme zu euch“ (Johannes 14, 18). Er sagte (Vers 16): „Der Vater wird euch an meiner Stelle einen anderen Helfer geben, der für immer bei euch sein wird.“ Auch der Heilige Geist ist also die Verwirklichung von „Immanuel“: Gott mit uns, und zwar über die irdische Lebenszeit Jesu hinaus. Er ist Jesu Stellvertreter. Er ist der Helfer, den Jesus uns schickt.

### **Eine kleine Römerbrief-Studie**

Der Heilige Geist – unsere große Hilfe. Wie müssen wir das verstehen? Bei was hilft uns denn der Heilige Geist? Um das herauszufinden, lohnt es sich, den Römerbrief als Ganzes etwas genauer anzusehen. Wenn man diesen Brief von vorne zu lesen beginnt (was man ja bei einem Brief immer tun sollte) und mal darauf achtet, wann dort der Heilige Geist erwähnt wird, dann ist man verblüfft, beinahe enttäuscht: Im ganzen bisherigen Brief (immerhin 7 lange Kapitel) fällt das Stichwort *Geist* ganze 5 mal (also noch nicht mal eine Erwähnung pro Kapitel), und jetzt, in einem einzigen Kapitel, Kapitel 8, gleich über 20 mal (21 mal, wenn ich mich nicht verzählt habe). Frappierend, nicht? Es ist, als hätte sich Paulus eine umfassende Behandlung dieses Themas bewusst bis zu diesem Kapitel aufgespart.



Und wenn man der Sache auf den Grund geht, hat das einen guten Sinn; genau dadurch will Paulus uns nämlich zeigen, worin die Hilfe des Heiligen Geistes besteht. Versetzen Sie sich einmal in die Zeit zurück, als Sie noch die Schulbank drückten (einige unter uns brauchen sich gar nicht dorthin zu versetzen; sie sitzen sowieso noch drauf!). Und dann tun Sie mal so, als wären Sie in Mathematik schlecht gewesen (ich weiß, Sie waren Spitze, aber ab und an soll es ja gerade in diesem Fach mal einen geben, der beim besten Willen nicht drauskommt). Also, da ist so eine verflixte Textaufgabe, aus der man einfach nicht schlau wird. Man rechnet einen Stiefel zusammen, das Ergebnis – so viel kapiert man immerhin – kann unmöglich stimmen, und tatsächlich: Der Lehrer streicht alles rot an. So ist unser Leben ohne Gott. Alles läuft verkehrt, ständig verrechnen wir uns. Unterm Strich stimmt nichts. Das ist der Inhalt von Römer 1 und 2: Das Versagen und die Gottesferne aller Menschen, egal ob Juden oder Nichtjuden



Aber der Lehrer ist verständnisvoll und nachsichtig. „Ich notiere mir kein Ungenügend“, verspricht er, „du darfst noch mal von vorn anfangen.“ Das ist die Vergebung. Gott hat uns lieb, und statt dass er uns durchfallen lässt, gibt er uns eine neue Chance. Wir dürfen noch einmal am Nullpunkt beginnen – ohne den Ballast einer schlechten Note, ohne schlechtes Gewissen. Durch den Tod Jesu am Kreuz hat Gott unsere Schuld weggeräumt. Das ist Römer 3 bis 5: Die Vergebung nicht aufgrund von eigenen Leistungen, sondern weil Gott uns gnädig ist.



So, jetzt aber richtig gerechnet! Das bin ich dem Lehrer schuldig, wenn er schon so freundlich zu mir ist! Wie sagt es Paulus in Römer 6, 15? „Wenn unser Leben unter der Gnade steht ..., ist es dann gleichgültig, ob wir weiterhin sündigen? Niemals!“ Wir haben einen neuen Herrn und sind verpflichtet, unser ganzes Leben in seinen Dienst zu stellen. Also, rechnen wir nochmals. Aber – es klappt wieder nicht. Man versucht es von hinten und von vorn, die Hände beginnen zu zittern, der kalte Schweiß bricht einem aus – es hilft alles nichts. Wie soll man's auch rauskriegen? Die kleinen grauen Gehirnzellen haben sich inzwischen ja nicht vermehrt! D-b-d-d-h-k-P-u-k-k-U, haben wir früher in solchen Fällen gesagt: Doof bleibt doof, da helfen keine Pillen und keine kalten Umschläge. (Spaß muss sein, gerade bei so einer ernstesten Angelegenheit. Schmunzeln veredelt die Runzeln.)

Nun, der Lehrer ist wieder barmherzig; er rechnet uns unsere Rechenkünste nicht an. So ist auch Gott; er vergibt uns immer aufs neue: 7mal dasselbe; wenn's sein muss (und es muss oft sein), sogar 77mal. Aber sieht so das normale Christenleben aus? Wir produzieren Müll, und Gott kippt ihn in seine große Müllverbrennungsanlage? Wir möchten doch selber gern anders leben, uns nicht immer über uns ärgern müssen, nicht immer wieder vor Scham und Schande rote Ohren kriegen; wir möchten gern tun, was Gott möchte. Aber wie?



Der Lehrer könnte sich jetzt aufs Befehlen verlegen: „Du musst die Aufgabe unbedingt lösen! Wehe, du kriegst sie nicht raus! Diesmal lasse ich dich durchfallen!“ Das wäre genau, was Paulus in Römer 7 beschreibt: der Versuch, mit Hilfe des Gesetzes weiterzukommen. Aber Gebote und Verbote bringen uns nicht weiter. Wir hören ihre Stimme wohl – allein, uns fehlt die Kraft. Kein Appell hilft da etwas; wir sind immer noch die alten, ohnmächtig gefangen in den bösen Neigungen unserer Natur, in unserem Stolz und unserer Eigensucht, in unseren Begierden und unserer Zügellosigkeit, und das Gesetz kann daran nichts ändern. Es stürzt uns höchstens in noch tiefere Verzweiflung.

Der Lehrer könnte noch etwas versuchen: Er könnte die Lösung an die Tafel schreiben. Wir haben z. B. einmal 9 rausgekriegt und einmal 11; aber da vorne steht eine runde Zehn. Angenehm zu wissen – nur: Wie kommen wir zu diesem richtigen Ergebnis? Wo liegt der Fehler? Wir wissen jetzt, wie das Ziel aussieht, aber wir kennen den Weg nicht, der dorthin führt. So ungefähr wäre es, wenn die christliche Verkündigung nur darin bestünde, uns Jesus als leuchtendes Beispiel vor Augen zu malen. „Sieh dir seine Liebe an, seine Freundlichkeit, seine Bescheidenheit! Denk ans Kreuz – wie hat er sich da für dich aufgeopfert! So müsstest auch du leben! So müsstest du dich verhalten!“ Wunderbar, aber wie schaffe ich das? Jesus auf der Erde – das liegt so lange zurück. Das Kreuz ist 2000 Jahre her. Und dann ist Jesus auferstanden und in den Himmel gegangen. Sein Thron ist so fern. Das Vorbild verblasst, verliert seine Konturen. Nein, ein Vorbild allein genügt auch nicht.



Aber dann könnte der Lehrer noch etwas machen, und damit sind wir in Römer 8, damit sind wir beim Heiligen Geist. Der Lehrer könnte seinen Platz vorn am Pult verlassen und zu dem hilflosen Schüler gehen und ihm anbieten: „Komm, wir rechnen es zusammen. Ich zeige dir Schritt um Schritt, wie es gemacht wird. Gemeinsam packen wir die Aufgabe. Du allein – das wird nichts; aber du mit mir, ich bei dir – das klappt.“ Der Heilige Geist, unsere große Hilfe.

Erst mit dem Heiligen Geist ist Heiligung möglich, der Schritt über die Vergebung hinaus, eine Lebensführung im Sinn Gottes. Erst mit dem Heiligen Geist entsteht in unserem Leben das nötige Gegengewicht gegen die immer noch vorhandene Neigung zur Sünde, und nicht nur ein Gegengewicht – ein Übergewicht.

Darauf weist also der Aufbau des Römerbriefs hin. In Kapitel 8 lässt Paulus gewissermaßen die Katze aus dem Sack. Ich glaube, Paulus wäre ein guter Theaterregisseur geworden! Er versteht etwas von Dramaturgie; er macht uns neugierig und lässt uns dann erst mal eine Weile zappeln. In Kapitel 6 hat er (ich vereinfache mal ein bisschen) die Forderung aufgestellt: Ein Christ darf nicht mehr sündigen. Aber wie gelingt das? Schließlich lebe ich noch in dieser Welt mit ihren tausend Angeboten, die von Gott wegführen, und meine bösen Neigungen trage ich auch immer noch mit mir. Wer hilft mir, im Sinn Gottes zu leben? Jeder wartet jetzt darauf, dass Paulus sagt, wie es gelingt, diese Forderung zu erfüllen. Statt dessen zeigt er in Kapitel 7 zunächst einmal, wie es nicht gelingt – es gelingt nicht, wenn wir uns am Gesetz orientieren. Und erst jetzt, in Kapitel 8, lüftet er das Geheimnis, er beantwortet die Frage, die bis dahin offengeblieben ist. Er verrät uns, wie es möglich ist, ein neues Leben zu führen. Das Geheimnis hat einen Namen: der Heilige Geist.

### Ein neuer Mitbewohner – ein neuer Hausherr



Paulus sagt: „Der Heilige Geist wohnt in uns“ (Römer 8, 9 und in Vers 11 gleich nochmals, so wichtig ist ihm das). Da ist also eines Tages ein Möbelwagen vorgefahren, da hat jemand bei uns Einzug gehalten. Wann war das? Das war an dem Tag, als wir unser Leben Jesus öffneten, bei unserer Umkehr zu ihm. Es gibt ja Christen, die meinen, der Heilige Geist ziehe

erst später ins Leben ein, im Rahmen einer Geistestaufe, am besten mit einem so außergewöhnlichen Erlebnis wie dem Reden in fremden Sprachen. Paulus teilt diese Ansicht nicht. Christwerden und Geistesempfang gehören für ihn untrennbar zusammen (Vers 9: „Wenn jemand diesen Geist nicht hat, gehört er nicht zu Christus“; Vers 10: „Wenn Christus in euch ist, dann habt ihr den Geist empfangen“). Wenn man Christ ist, hat man den Geist; wenn man den Geist nicht hat, ist man kein Christ. Der Besitz des Heiligen Geistes ist nicht das Prädikat einer bestimmten Gruppe von Christen, er ist das Kennzeichen aller, die zur Gemeinde Jesu gehören.

Jeder, der Christ ist, hat den Heiligen Geist.  
Nur wer Christ ist, hat den Heiligen Geist.

Gleichzeitig muss man aber auch betonen: Er ist ausschließlich das Kennzeichen derer, die zur Gemeinde Jesu gehören. Viele wollen heute Erfahrungen mit dem Heiligem Geist machen, ohne sich Jesus zu unterstellen. Christsein ist out, aber spirituelle Frömmigkeit ist in. Nur: Da macht Gott nicht mit. Den Heiligen Geist gibt es nur über Jesus, nicht an Jesus vorbei. Der Heilige Geist ist kein zweites Erlösungsmittel, kein vom Kreuz unabhängiger Weg zu Gott.

Der Heilige Geist ist also nun bei uns eingezogen – aber wohlgemerkt: nicht als Gast, sondern als neuer Hausherr. Er gehört nicht ins Gästezimmer, sondern in den Wohnraum. Ein Gast rümpft vielleicht die Nase über die Bilder, die wir an der Wand hängen haben, und äußert sich abfällig über die Farbe unserer Tapeten. Aber das ist auch alles; verändern darf er nichts. Wie es bei uns aussieht, bestimmen wir, die Gastgeber. Anders ist es, wenn wir diesen neuen Bewohner bewusst bitten, Hausherr zu werden: Dann bestimmt er, wie es bei uns aussieht. Dann kommen seine Möbel nicht ins Kellerabteil, sondern in die Wohnung; dann sagt er, welches Buch und welche Zeitschrift eigentlich nicht in unser Haus gehören und was vielleicht statt dessen angeschafft werden sollte; dann bestimmt er über mögliche Gäste und Gesprächsinhalte. Kurz gesagt: Den Tapetenwechsel vollzieht er.

### Was ist in den Bananenschachteln?



Was bringt denn nun dieser neue Bewohner mit? Was tragen die Möbelpacker in mein Haus? Eine ganze Menge (nicht nur quantitativ, sondern vor allem qualitativ):

- Leben (Verse 6 und 10)
- Frieden (Vers 6)
- Kraft (Vers 11)
- Freiheit (Vers 15)
- Gewissheit (Vers 16)

- Hoffnung (Vers 17)

## **Ein Karton voller Leben**

Wenn ich das so aufzähle, sind das natürlich zunächst nur Schlagwörter, Klischees beinahe. Aber wenn wir sie uns genauer ansehen könnten, würden wir merken, wie reich jeder einzelne dieser Ausdrücke ist! Leider können wir jetzt nicht auf sie eingehen; nur beim ersten möchte ich etwas stehen bleiben: Leben. Wo der Heilige Geist ist, entsteht etwas Neues, Lebendiges. Da wächst etwas in uns heran. Wo der Heilige Geist Einzug hält, macht man in gewissem Sinn beunruhigende Erfahrungen. Da wird das Bisherige auf den Kopf gestellt, da brechen Verkrustungen auf, da wird Schuld aufgedeckt und ausgeräumt, da kann man plötzlich anderen vergeben. Der Heilige Geist ist ein prophetischer Geist, er stört uns in unserer Friedhofsruhe, er rüttelt uns aus unserer Trägheit auf, er kritisiert und korrigiert. Der Heilige Geist ist innovativ. Er lässt uns nicht so, wie wir sind. Er schafft in uns dieses von uns selbst ersehnte neue Denken und Verhalten. Was tot war, wird lebendig – wenn das keine Revolution ist! Der Heilige Geist wirkt eine durchgreifende und nachhaltige Veränderung unserer gesamten Lebensführung. Er durchdringt unseren Alltag, greift in unsere Beziehungen ein, er schafft im wahrsten Sinn des Wortes alternative Lebensformen: sinnerfüllte Arbeit, heile (und wenn nötig geheilte) Ehen, Familien, in denen Vertrauen herrscht, Zuverlässigkeit im Beruf, manchmal sogar Umwälzungen auf politischer und staatlicher Ebene. Und auch in der christlichen Gemeinde selbst wird der Heilige Geist immer wieder für neues Leben und neue Formen sorgen. Wo Leben ist, da ist Bewegung und Neuerung. Manches von dem, was wir für bibeltreu halten, manche Errungenschaft, auf die wir stolz sind, ist doch nur eine fromme Tradition. Auch für die Gemeinde gilt: Wo der Heilige Geist am Werk ist, muss man mit Umwälzungen rechnen.

Wie gesagt: Der Heilige Geist bringt uns Gottes Leben ins Haus. An anderer Stelle nennt das die Bibel „Wiedergeburt“. Wir lebten ja auch vorher schon – unsere Mutter hatte uns zur Welt gebracht. Aber was für ein Dasein war das: ein Leben als Sklaven der Sünde, ein Leben in Angst und Furcht, ein Leben, über das man sich oft im Rückblick schämen muss. Ein Leben, das zwangsläufig zum Tod führt, ein Sterbeleben: Jeder Säugling bereits ein Todeskandidat. (Es gibt strenggenommen nur eine Todesursache, und das ist die Geburt.) Aber dann hält – in der Person des Heiligen Geistes – Gott bei uns Einzug, und das ist die zweite Geburt; ein neues Leben beginnt. Jetzt sind wir nicht nur Kinder unserer Eltern, sondern auch und vor allem Kinder Gottes. Der Heilige Geist macht uns zu Gottes Söhnen und Töchtern (Vers 15). Wir haben nicht mehr nur einen irdischen Vater; wir haben einen Vater im Himmel. Wir gehören zu einer neuen, weltumspannenden Familie. Und durch den Heiligen Geist sind wir aufs engste mit den anderen Familienmitgliedern und vor allem mit Gott selbst verbunden.

So, jetzt haben wir uns wenigstens einen Ausstattungsgegenstand angesehen, den der Heilige Geist bei seinem Einzug mitbringt: neues Leben. Mit Hilfe des Heiligen Geistes ist es möglich, wirklich so zu leben, wie es Gott gefällt und wie es uns selbst guttut. Mit dem Heiligen Geist ist eine Macht in unser Leben eingezogen, die stärker ist als alle anderen Mächte. Jetzt können wir die Rechenaufgaben lösen. Jetzt können wir das Böse wirklich überwinden.

## **Das neue Leben: kein Spaziergang, sondern ein Kampf**

Aber so toll das klingt – und es ist wirklich toll –: Eine Warnung ist jetzt trotzdem angebracht, und sie geht unmittelbar aus Römer 8 hervor. Der Sieg über die Sünde kommt auch bei dem, der den Heiligen Geist hat, nicht automatisch zustande. Christen müssen jedes Mal wieder

darum kämpfen. Das liegt zunächst einmal daran, dass unsere eigensüchtige Natur ja mit dem Christwerden nicht verschwunden ist (Römer 7 spricht ausführlich davon). Der Unterschied zwischen Christ und Nichtchrist ist nicht der, dass dieser die alte Natur hat und jener die neue. Der Unterschied besteht vielmehr darin: Der Nichtchrist hat nur seine sündige Natur; der Christ hat seine sündige Natur plus – als Gegengewicht – die Kraft des Heiligen Geistes. Nun könnte man ja denken: Diese Kraft Gottes ist doch viel stärker als die Kraft des Bösen. Sie bildet nicht nur ein Gegengewicht, sondern ein Übergewicht. Also kann es doch gar keine Frage sein, dass wir in jeder Lage siegen. Leider ist das nicht der Fall; wir wissen es aus eigener Erfahrung. Wie kommt das? Es kommt, meine ich, daher, dass zwischen dem Heiligen Geist und uns eine personale Beziehung besteht. Ich bin eine Person, und der Heilige Geist ist eine Person. Er ist nicht mein Werkzeug, und ich bin nicht seine Marionette.

Der Heilige Geist ist nicht – wie wir uns das oft vorstellen – eine unpersönliche Kraft. Er ist kein Es, sondern ein Er; er ist Gott in Person. Wir bekommen diese Kraft nicht einfach in die Hand gedrückt wie die modernen Science-Fiction-Helden ein Laserstrahlschwert, über das sie dann nach Belieben verfügen können und das sie mit tödlicher Präzision gegen alles richten, was sich ihnen in den Weg stellt. Nein, wir können nicht einfach über den Heiligen Geist verfügen. Er will über uns verfügen. Aber das heißt nun auch wieder nicht, dass er uns einfach zu seinen Sklaven macht, zu Puppen, die so tanzen, wie er die Fäden zieht. Der Heilige Geist nimmt mich als sein Gegenüber ernst; ich bin für mein Tun verantwortlich.

Deshalb stellt uns Paulus in Römer 8 mehrfach vor die Entscheidung. In den Versen 12 und 13 sagt er: „All das, liebe Geschwister, verpflichtet uns – aber nicht unserer eigenen Natur gegenüber, so als müssten wir unser Leben von ihr bestimmen lassen. Wenn ihr euer Leben von eurer eigenen Natur bestimmen lasst, müsst ihr sterben. Wenn ihr euch jedoch von Gottes Geist bestimmen lasst und dadurch die alten Verhaltensweisen tötet, werdet ihr leben.“ Auf uns liegt also eine Verpflichtung. Gott hat uns seinen Heiligen Geist geschenkt – also sind wir zur Heiligkeit verpflichtet. Wir haben neues Leben bekommen – also sind wir verpflichtet, alles aus unserem Leben auszuräumen, was damit unvereinbar ist. Je klarer wir erfassen, wie privilegiert wir sind (neugewordene Menschen!), desto deutlicher begreifen wir auch die Verpflichtung, entsprechend zu leben.

Wir haben uns einmal entschieden, unser Leben dem Geist Gottes zu öffnen. Aber diese Entscheidung ist ständig umkämpft. Dauernd sind Stimmen da, die uns davon abbringen wollen – Stimmen von Menschen um uns her, aber auch Stimmen aus unserem eigenen Herzen. Laufend kommen wir an Weggabelungen, wo wir wieder neu gefordert sind, den Weg Gottes zu wählen. Das ist nicht mit einer Entscheidung ein für allemal erledigt. Das ist nicht eine einzelne Tat, sondern eine Haltung, die einmal eingenommen und dann beständig beibehalten und notfalls wieder zurückgewonnen werden muss. Ja, weil Gott uns seinen Geist geschenkt hat, sind wir dazu verpflichtet, uns immer neu für ihn und gegen unsere eigene Natur zu entscheiden.

### **Was steht zur Wahl? Frieden oder Unfrieden, Leben oder Tod!**

Da ist die negative Seite. Paulus sagt: „Tötet die alten Verhaltensweisen!“ Wir sollen etwas umbringen? Das klingt grausam, das klingt unbarmherzig, aber genau das ist beabsichtigt: Sünde verdient kein Mitleid. Wenn wir sie nicht töten, wird sie uns töten. „Was die menschliche Natur will, bringt den Tod“ (Vers 6). „Wenn ihr euer Leben von eurer eigenen Natur bestimmen lasst, müsst ihr sterben“ (Vers 13). Töten – das bedeutet radikales Brechen mit allem, was uns als verkehrt bewusst ist, mit schlechten Gewohnheiten, mit gottlosen Gedankengängen; Töten – das bedeutet (wie Jesus es einmal bildlich und sehr drastisch gesagt

hat, Matthäus 5, 29.30; 18, 8.9) das Ausreißen des Auges und das Abhauen der Hand oder des Fußes, wenn die Sünde uns durch das packt, was wir sehen, oder uns auf dem Weg überfällt, den wir gehen. Es gibt – mit einem Wort – gegenüber unserer eigensüchtigen Natur nur ein richtiges Vorgehen, und das ist, sie zu töten. Das bedeutet Auseinandersetzung mit uns selbst, mit unseren eigenen verbogenen Wünschen, und kann daher äußerst schmerzhaft sein. Aber wir müssen kämpfen, wenn wir uns nicht selber den Tod holen wollen, und wir können es, weil der Heilige Geist in uns wohnt und uns die nötige Kraft dazu gibt.

Aber dann ist da auch die positive Seite. Paulus sagt: „Lasst euch vom Geist Gottes bestimmen! Seid auf das ausgerichtet, was der Geist will!“ Wie sieht das denn konkret aus? Sich vom Heiligen Geist bestimmen lassen heißt auf jeden Fall einmal, von den Dingen Gebrauch zu machen, durch die er zu reden will: vom Gebet, von der Bibel, von der Begegnung mit anderen Christen.

Viele denken, sie müssten auf irgendwelche ekstatischen Erlebnisse warten, müssten berauschte Gefühle oder tief sinnige Gedanken haben, müssten außerordentliche Fertigkeiten bekommen; das wären unwiderlegbare Zeichen des Geistes. Das Neue Testament sieht das ganz anders. Der Maßstab dafür, ob einer sich wirklich vom Heiligen Geist leiten lässt, ist etwas viel Grundsätzlicheres. Es ist die Frage, ob unser alltägliches Verhalten sich am Verhalten Jesu orientiert, an seiner Liebe, an seiner Selbstlosigkeit, an seinem Wahrheitssinn, an seinem Einsatz für die Sache Gottes. Wir können uns fragen: Mit was beschäftigen sich unsere Gedanken? Wo liegen unsere Interessen? Womit verbringen wir unsere Zeit, wofür geben wir unser Geld aus, wo setzen wir unsere Energien ein? Daran sehen wir, auf was unser Leben ausgerichtet ist – auf Gott oder auf uns selbst.

Jesus sagt in der Bergpredigt: „Es soll euch zuerst um Gottes Reich und Gottes Gerechtigkeit gehen!“ (Matthäus 6, 33) Sich vom Heiligen Geist bestimmen lassen heißt, dem Reich Gottes absolute Priorität einräumen. Wenn wirklich Gottes Reich die entscheidende Größe ist, wenn darauf die ganze Menschheitsgeschichte hinausläuft, wenn wir wirklich überzeugt sind und unsere Mitmenschen überzeugen wollen, dass es nichts Wichtigeres gibt, als am Reich Gottes teilzuhaben, dann muss unser Leben hier und heute entsprechend aussehen. Nicht Wohlstandsbürgertum, hübsches Einfamilienhaus, schicker Wagen, ausgedehnte Urlaubsreisen dürfen unsere Lebensziele sein, sondern dass Gott in unserem eigenen Leben zum Zug kommt und dass er im Alltag, in der Familie, bei der Arbeit und in der Gemeinde den ersten Rang einnimmt.

Das sind also die beiden Optionen, die beiden möglichen Ausrichtungen unseres Lebens: die eigene Natur und der Geist Gottes. Manchmal fällt uns die Entscheidung gegen die Sünde und für Gott leicht. Der Heilige Geist macht uns Jesus so lieb, erinnert uns an seine Worte, nimmt uns die Angst vor Verachtung und Alleinsein, dass es geradezu eine Selbstverständlichkeit ist, der Versuchung zu widerstehen.

Aber dann gibt es auch wieder Tage und Situationen, da bedrängt uns das Böse dermaßen, dass uns ganz schwindelig wird. Wenn man dann noch einen klaren Kopf behalten will, ist es gut, sich an Vers 6 zu erinnern: „Was der Geist will, bringt Leben und Frieden, aber was die menschliche Natur will, bringt den Tod.“ Denken wir an den Ausgang der Sache. Tod – wer will den schon? Aber am Ende der Sünde steht der Tod. Leben und Frieden – wer will das nicht? Nun, der Weg mit Gott bringt uns Leben und Frieden. Jedes Mal, wenn jemand sich gegen Gott entscheidet, hält der Unfrieden bei ihm Einzug. Er wird nicht glücklicher, er hat nichts gewonnen, er hat sein Leben ein Stück weit zerstört. Und jedes Mal, wenn jemand sich für Gott entscheidet, zieht der Frieden ein. Wir werden ruhig und froh, weil wir wissen, dass

Gott bei uns ist – durch seinen Geist.

Dieser Heilige Geist ist also Gottes große Hilfe für uns. Eine winzig kleine Beobachtung hierzu zum Schluss: Der Heilige Geist hilft uns, indem er in uns wohnt. Er kommt nicht nur sporadisch zu Besuch, gibt nicht nur unberechenbare Gedankenanstöße, lässt uns nicht nur vereinzelte Erlebnisse machen, hilft uns nicht nur hin und wieder. Nein, er ist beständig und zuverlässig da. Und das wirkt sich im Leben des Christen aus, das schafft nach und nach eine veränderte Einstellung zur Sünde, bis wir sie schließlich in keiner Weise mehr als Lebensbereicherung ansehen und ihr keinen Geschmack mehr abgewinnen können – wir laufen ihr davon; der Heilige Geist treibt uns Jesus in die Arme. Und das ist schließlich seine eigentliche Aufgabe.